

Bühlmann, Kilian

Die PH Bern und das Projekt vonRoll

Beiträge zur Lehrerbildung 29 (2011) 3, S. 366-370



Quellenangabe/ Reference:

Bühlmann, Kilian: Die PH Bern und das Projekt vonRoll - In: Beiträge zur Lehrerbildung 29 (2011) 3, S. 366-370 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-137935 - DOI: 10.25656/01:13793

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-137935>

<https://doi.org/10.25656/01:13793>

in Kooperation mit / in cooperation with:

Zeitschrift zu Theorie und Praxis der Aus- und
Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern

BEITRÄGE ZUR LEHRERINNEN-
UND LEHRERBILDUNG

Organ der Schweizerischen Gesellschaft für
Lehrerinnen- und Lehrerbildung (SGL)

ISSN 2296-9632

<http://www.bzl-online.ch>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Die PH Bern und das Projekt vonRoll

Kilian Bühlmann

Zusammenfassung In Bern entsteht für die Pädagogische Hochschule Bern (PH Bern) und Teile der Universität ein neues Hochschulzentrum. Die Anlage wird im Herbst 2013 in Betrieb genommen. Der vorliegende Beitrag zeigt auf, welche übergeordneten Zielvorstellungen aus der Sicht der Nutzenden und Betreiber die Planung leiteten und wie sie baulich umgesetzt wurden.

Schlagworte Hochschulbau – Planungsprozess – Flexibilität – Kommunikation

The Bern University of Teacher Education (PH Bern) and the Project vonRoll

Abstract In Berne, a new site is being developed for the Bern University of Teacher Education (PH Bern) and some institutes and services of the University of Bern. The buildings will be operational in autumn 2013. The present article demonstrates which higher objectives from the perspective of the future occupants and operators guided the planning process and how these objectives were structurally realized in the buildings.

Keywords higher education facility – planning process – flexibility – communication

1 Einleitung

Die Pädagogische Hochschule Bern (PH Bern) entstand im Jahr 2005. Als eigenständige Hochschule löste sie die bisherige Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern mit den traditionellen dezentralen Seminarinen für die Vorschul- und Primarstufe sowie einer der Universität angegliederten Ausbildung für die Sekundarstufen ab. Diese umfassende organisatorische Umgestaltung wird begleitet von einer neuen räumlichen Unterbringungsstrategie: Die Ausbildungsinstitute der PH Bern sollen an einem Standort im Universitätsquartier zusammengefasst werden. Mit dem ehemaligen Industrieareal der Firma von Roll steht für diesen Zweck ein geeignetes Areal zur Verfügung, das von der neuen PH Bern und der Universität Bern gemeinsam genutzt werden soll. Seitens der PH Bern werden alle Ausbildungsinstitute (Vorschulstufe und Primarstufe, Sekundarstufe I, Sekundarstufe II und Schulische Heilpädagogik) hier zusammengefasst. Seitens der Universität werden die neue philosophisch-humanwissenschaftliche Fakultät (mit den Instituten für Psychologie, Erziehungswissenschaft und Sportwissenschaft) und das Departement Sozialwissenschaften an diesen Standort verlegt. Dadurch entsteht ein von zwei Hochschulen getragenes Kompetenzzentrum im Bereich der Lehrerinnen- und Lehrerbildung und der Erziehungs-, Verhaltens- und Sozialwissenschaften. Aus einem internationalen Architekturwettbewerb ging das Projekt der Zürcher Architekten giuliani.hönger als Sieger für diese Bauaufgabe hervor. Das Hörsaalgebäude ist seit

2010 in Betrieb, die Bauarbeiten für das durch eine Totalunternehmung realisierte Institutsgebäude sind noch in vollem Gange. Das neue Zentrum wird mit über 4000 Studierenden (PH Bern und Universität) im Herbstsemester 2013 den Vollbetrieb aufnehmen. Die Konzeption des Gebäudekomplexes für die Pädagogische Hochschule und die Universität stellt die Planenden vor einige aussergewöhnliche und spezifische Herausforderungen; auf drei davon sei in den folgenden Abschnitten kurz eingegangen.

2 Bauen für eine neue Institution

Pädagogische Hochschulen sind in der Schweiz junge Institutionen, die auf dem Weg sind, ihre Identität zu definieren und zu festigen. So entstand die PH Bern – wie einleitend bereits erwähnt – erst vor wenigen Jahren aus den traditionellen Lehrerinnen- und Lehrerseminarien und der der Universität angegliederten Ausbildung für die Sekundarstufen; beides starke und traditionelle Bildungsinstitutionen mit jedoch unterschiedlichen Betriebs- und Baukulturen: Die Lehrerinnen- und Lehrerseminarien der Vorschul- und Primarstufe orientierten sich mit dem Klassenprinzip betrieblich wie räumlich am klassischen Schulmodell. Ihre dezentralen Standorte waren regional gut verankert und die baulichen Anlagen wiesen eine überschaubare Grösse bei geringer baulicher Dichte auf. Anders hingegen die Situation an der Universität: Mit 15000 Studierenden ist sie eine Grossinstitution mit hoch verdichteten Standorten in einem urbanen Umfeld. An welchem dieser beiden Vorbilder sollte sich das Neubauprojekt für die PH Bern orientieren? Bewusst wurde versucht, aus beiden Welten die Kernqualitäten zu übernehmen und zu einem neuen Gesamtkonzept zu vereinen. Aus der universitären Welt stammen zum Beispiel das Hörsaalzentrum und die Bibliothek (vgl. Abbildung 1). Das bereits in Betrieb stehende Hörsaalzentrum vonRoll (ein Hörsaal mit 500 Plätzen, drei Hörsäle mit je 250 Plätzen sowie drei Hörsäle mit je 125 Plätzen) lässt für Vorlesungen, Tagungen und Spezialanlässe wohl kaum Wünsche offen. Der von den Architekten giuliani.hönger projektierte und realisierte Bau stösst auch in der Architekturszene auf grosse Beachtung und ist bereits mehrfach ausgezeichnet worden. Ähnliches ist von der gemeinsamen Bibliothek zu erwarten: Durch das Zusammenführen der Bibliotheken der PH Bern mit den Bibliotheken der philosophisch-humanwissenschaftlichen Fakultät und der Sozialwissenschaften entsteht eine der umfassendsten Fachbereichsbibliotheken im erziehungs- und sozialwissenschaftlichen Bereich.

Aus dem Umfeld der Lehrerinnen- und Lehrerbildung stammen eine Vielzahl räumlicher Massnahmen, die mit Nutzungs- und Aufenthaltsqualitäten zu tun haben und die ihren Ursprung in dem Umstand haben, dass die Studierenden der Pädagogischen Hochschule in der Regel ihren ganzen Studientag im Hochschulareal verbringen. Dies beginnt mit der grossen in das Gebäude integrierten Fahrradeinstellhalle und der daran angegliederten Schrankhalle, wo den Studierenden schliessbare Schrankabteile zur Verfügung stehen. Vielfältig sind die Möglichkeiten für individuelles Lernen: Die 400 Leseplätze der Bibliothek bieten vom klassischen gemeinschaftlichen Lesesaal-

tisch über die Zeitschriftenbar bis hin zu individuellen Langzeitarbeitsplätzen und einem 24 h/365 Tage zugänglichen Studienraum unterschiedliche Lernumgebungen an (vgl. Abbildung 1).



Abbildung 1:
Visualisierung der
Freihandbibliothek im
Institutsgebäude vonRoll
(Visualisierung: Copyright
© baumag generalbau ag)

Daneben gibt es in dem Gebäude aber insbesondere auch im Aussenraum unzählige Orte zu entdecken, die zum individuellen Lernen einladen. Ein zentrales Thema ist das Lernen in Gruppen: Viele Lehrveranstaltungen der Pädagogischen Hochschule operieren mit einem Wechselspiel von Plenum und Gruppenarbeit. Stark zunehmend ist aber auch der Trend zum Gruppenlernen ausserhalb des formalen Unterrichts. VonRoll ist für beides gut gerüstet: Auf dem Bibliotheksgeschoss und auf sämtlichen Lehrraumgeschossen stehen insgesamt 25 Gruppenräume zur Verfügung. Daneben gibt es eine Vielzahl offener Nischen und Ecken im Gebäude wie im Aussenraum, wo sich Gruppen ad hoc zusammenfinden können. Das Verpflegungsangebot nimmt Rücksicht auf die ganztägige Präsenz der Studierenden der Pädagogischen Hochschule: Mensa und Cafeteria wurden entsprechend dimensioniert. Als Spezialität kommen ein Raum der Stille und ein kleiner Gymnastikraum mit Garderoben dazu; die zugehörigen Duschen dienen gleichzeitig denen, die sportlich mit dem Rad zur Hochschule fahren oder den nahe gelegenen Wald für Laufsport nutzen.

3 Bauen für den Wandel

Bauen ist ein langsamer Prozess. Von der ersten Idee eines Neubaus bis zu dessen Bezug vergehen oft zehn Jahre. Die Raumbedürfnisse von Hochschulen sind wesentlich rascheren Veränderungsprozessen unterworfen; für die jungen pädagogischen Hochschulen gilt dies sogar noch mehr. Sollen die Büroräumlichkeiten nach Ausbildungsinstituten oder nach Fachbereichen gruppiert werden? Sollen Sekretariate zusammengefasst oder bei den einzelnen Betriebseinheiten angegliedert werden? Wie ist das Verhältnis von Einzelpersonen- und Mehrpersonenbüros? In welchen Gruppengrößen

findet der Unterricht statt? Wie viele Studierende werden in den einzelnen Instituten ausgebildet? Hätte man bei der Erstellung des Raumprogramms diese Fragen definitiv entschieden und in massgeschneiderte räumliche Strukturen umgesetzt, würde die PH Bern 2013 ein Gebäude mit einer bereits weitgehend überholten Raumkonzeption beziehen. Die Vertreterinnen und Vertreter der PH Bern haben aber immer betont, dass vieles im Wandel sei und Organisationsformen und Ausbildungskonzepte morgen schon anders aussehen als heute. Eine maximale Nutzungsflexibilität wurde deshalb zu der grössten Herausforderung des Projektes vonRoll. Der konkrete Schlüssel dazu sind eine konsequente Modularität und Nutzungsneutralität der Räume und eine flexible Erschliessungsstruktur. Von den Spezialnutzungen abgesehen gibt es in dem grossen Gebäudekomplex nur drei Raummodule: ein Unterrichtsmodul und zwei Büromodule.

Das Unterrichtsmodul ist mit 90 m² Nutzfläche ein wahrer «Alleskönner». Es ist ein komfortabler Klassen- bzw. Seminarraum für 24 Personen. In immer noch kommunikativer Hufeisenbestuhlung finden aber auch 36 Personen noch gut darin Platz. Mit raumsparender Reihenbestuhlung oder einer fest eingebauten Bestuhlung lässt sich die Kapazität bis auf 72 Plätze steigern. Das gleiche Raummodul lässt sich aber dank eines hochflexiblen Installationskonzepts und Doppelboden auch als Fachraum für Gestalten, Naturwissenschaften, Informatik etc. nutzen. Veränderten Gruppengrössen oder anderen Fächerkombinationen sieht das Projekt vonRoll gelassen entgegen. Gleiches gilt für die Büroräume: Das Grundmodul mit 17 m² Nutzfläche lässt sich sowohl als Einpersonbüro mit Besprechungsmöglichkeit, aber auch als Zwei- oder Dreipersonenbüro nutzen. Als zweiachsige Variante mit 34 m² Nutzfläche wird es als Poolbüro für Mitarbeitende mit kleinen Pensen oder als Projektraum für Forschungsprojekte eingesetzt. In allen Büroräumen nimmt eine eingebaute, raumhohe Bücherwand platzsparend die Bücherbestände auf; die oberen Tablare können wie in alten Buchhandlungen mittels einer Schiebeleiter erreicht werden. Auf der gegenüberliegenden Seite ist die Fensterbrüstung als raumbreite Fensterbank ausgebildet: Für Besprechungen bietet sie zusätzliche Sitzgelegenheiten; man kann sich aber auch einmal mit einem Buch auf die Fensterbank zurückziehen oder sie als zusätzliche Ablagefläche nutzen (vgl. Abbildung 2). Dank dieser zwei fest eingebauten Einrichtungselemente kann sich die restliche Möblierung auf wenige nutzungsspezifische Möbelstücke beschränken.



Abbildung 2:
Im Musterbüro auf der Baustelle:
Die Fensterbank wird erprobt
(Foto: Kilian Bühlmann)

Wie hilfreich dieses modulare Konzept ist, zeigt sich schon heute: Die betrieblichen Strukturen der zukünftigen Nutzerinnen und Nutzer haben sich während der Realisierungsphase in der Tat stark geändert – der Albtraum aller Bauprojekte. Dank der modularen Raumstruktur sind im vonRoll-Projekt daraus jedoch keine baulichen Änderungen entstanden.

4 Bauen für Kommunikation und Begegnung

Ob pädagogische Hochschule oder Universität, ob Lehre, Forschung oder Dienstleistung – eines bleibt gleich: Rohstoff und Kerngeschäft sind das Wissen und vor allem der intensive, lebhafte und ungehinderte Austausch von Wissen. Hochschulgebäude sollen deshalb vielfältige Begegnungen unter allen involvierten Akteuren – Dozierenden, Assistierenden und Studierenden – unterstützen, fördern und herausfordern.

Im Projekt vonRoll spielen dabei die Erschließungsflächen die zentrale Rolle. Sie sind weit mehr als gewöhnliche Korridore: Dank der sicherheitstechnischen Konzeption als Kombizonen sind sie aktiv nutz- und möblierbar. Insbesondere im Institutsbereich werden aus den Korridoren attraktive Kommunikations- und Begegnungszonen: Gleich nach dem Eingang befinden wir uns im «Social Hub», der Drehscheibe des Instituts: Hier treffen Studierende, Besucherinnen und Besucher auf Institutsangehörige, man trinkt Kaffee, diskutiert, liest Zeitung, informiert sich oder macht einfach eine Pause. In den angrenzenden Büros befinden sich die Sekretariate und weitere Anlaufstellen. Der Arbeitstitel «Social Hub» deutet darauf hin, dass dieser Ort weit mehr ist als ein üblicher Aufenthaltsraum (vgl. Abbildung 3).

Einige Schritte weiter durchqueren wir den offenen Infrastruktur-Stützpunkt mit Postfächern, Kopierer, Drucker, Schneidemaschinen, Bindegeräten und den vielen weiteren Bürohilfsmitteln, die gemeinsam genutzt werden. Trotz oder vielmehr wegen dieser



Abbildung 3:
Visualisierung des «Social Hub»
bei den Institutseingängen vonRoll
(Visualisierung: Copyright
© baumag generalbau ag)

funktionalen Zweckbestimmung wird diese Zone zu einem Ort vieler spontaner Begegnungen und Kontakte. Der Korridor weitet sich danach zu einer offenen Kommunikationszone. Sie spielt im Institutsleben eine zentrale Rolle:

Geplante, aber auch spontane Besprechungen finden hier statt, Forschungsteams halten ihre Meetings ab, Assistierende besprechen mit Studierenden deren Arbeiten. Stehhohe Tische mit Barhockern regen zu spontanen «Debatten am Wegrand» an. Wer sich durch die offene Bürotür von der Diskussion angesprochen fühlt, gesellt sich dazu, wen sie stört, schliesst die Türe oder zieht sie ein Stück weit zu. Für Gespräche, die einen geschützteren Rahmen erfordern, stehen im Zentrum der Kommunikationszone drei geschlossene Besprechungsräume zur Verfügung. Den Abschluss des Institutsbereichs bildet ein zweiter kleinerer «Social Hub». Er ist das introvertierte Gegenstück zur lebhaften Kontaktzone beim Instituteingang. Hier kann man sich auch mal alleine oder in einer kleinen Gruppe zurückziehen. Tiefes Sitzen und ein visueller Schutz gegenüber dem Durchgangsbereich unterstreichen diese Funktion. (Bühlmann & Krähenbühl, 2012, S. 7)

Diese Raumkonzeption verbindet die kommunikativen Vorteile von Grossraumbüros mit dem im Hochschulbereich wichtigen Anliegen störungsarmer Arbeitsplätze.

5 Fazit

Allgemeingültige Rezepte für den Bau pädagogischer Hochschulen gibt es wohl kaum, zu unterschiedlich dürften die jeweiligen betrieblichen, räumlichen und städtebaulichen Rahmenbedingungen sein. Die PH Bern und die Universität Bern hoffen, dass auf der Basis der beschriebenen übergeordneten Zielvorstellungen und des Projektes der Architekten giuliani.hönger ein Hochschulzentrum entsteht, das Studierenden und Mitarbeitenden bestmögliche Bedingungen für motiviertes Lernen, Lehren und Forschen bietet. Ab Herbstsemester 2013 sind die geneigten Leserinnen und Leser herzlich willkommen, sich ein persönliches Bild dieser Anlage zu machen.¹

Literatur

Bühlmann, K. & Krähenbühl, S. (2012). Kommunikative Orte – die Herausforderung universitärer Architektur. *Zeitschrift für Hochschulentwicklung*, 7 (1), 1–10.

Autor

Kilian Bühlmann, dipl. Architekt ETH, Psychologe lic. phil., Universität Bern, Abteilung Bau und Raum, Gesellschaftsstrasse 6, 3012 Bern, kilian.buehlmann@bau.unibe.ch

¹ Zusätzliche Informationen zum Projekt Hochschulzentrum vonRoll finden sich unter den folgenden Links: Universität Bern, Abteilung Bau und Raum: Laufende Projekte – Hochschulzentrum vonRoll. Online unter: http://www.bau.unibe.ch/projekte/laufende/vonroll/hsz_vonroll.htm (20.01.2012). baumag generalbau ag: Bern, vonRoll-Areal, Neubau Institutsgebäude (Film). Online unter: <http://www.baumag.com/docs/large.aspx?id=24455&domid=1043&sp=D&m1=21295&m2=21408&m3=24455> (20.01.2012).